



Scharf geschossen Am Hindukusch absolvieren Soldaten Schießübungen, bis jeder seine Waffe beherrscht

„Peng!“ und „Bum!“

Bei der Bundeswehr wird **die Munition knapp** – im Training und im Afghanistan-Einsatz schießt die Truppe viel mehr als geplant

Der Wehrbeauftragte verbarg seine Empörung hinter bürokratischen Worten. Nach Kürzungen der Munitionsausgabe für die Infanteriegefechtsausbildung, schimpfte der Soldaten-Ombudsmann, hätten „die Schützen eine Schussabgabe mit dem Ruf ‚Peng!‘ darstellen müssen. Die Ausbilder würden wegen des Mangels an Darstellungsmunition häufig die Zündung eines Sprengsatzes mit dem Wort ‚Bum!‘ oder ‚Detonation!‘ ersetzen.“ Alle Beteiligten kämen sich „hierbei lächerlich vor“.

Was im März 1994 den damaligen Wehrbeauftragten Alfred Biehle in seinem Jahresbericht aufregte, treibt 16 Jahre später die Bundeswehr erneut um. Doch diesmal geht es nicht um Wehrpflichtige, die mit „Peng!“-Rufen über den Truppenübungsplatz stolpern. Die scharfe Munition ausgerechnet für die Standardwaffe, das Gewehr G36, wird knapp. Die Vorräte, gibt das Verteidigungsministerium in einem Bericht fürs Parlament zu, reichen noch nicht einmal für dieses Jahr.

30 Millionen Schuss, listeten die Ministerialen auf, haben die Soldaten von Heer, Luftwaffe und Marine allein von der Munitionssorte „5,56 mm x 45“ Doppelkern im Jahr 2009 durch die Gewehrläufe gejagt. Immerhin noch 18 Millionen Schuss waren

es beim größeren Kaliber 7,62 Millimeter, unter anderem im Maschinengewehr MG3 verwendet. Vom vorgeschriebenen 2-Jahres-Vorrat ist die Truppe bei der Gewehrmunition weit entfernt: 26 Millionen Patronen lagern in den Depots. „Der Engpass an dieser Munition besteht für alle Teilstreitkräfte“, räumte das Ministerium ein.

Dass so viel geschossen wird, ist eine direkte Folge des Afghanistan-Einsatzes – und das nicht nur, weil die Truppe seit dem vergangenen Jahr immer öfter in Gefechte mit den Taliban gerät. Was die Regierung inzwischen auch offiziell als „kriegsähnlichen Zustand“ oder als „bewaffneten Konflikt im Sinne des humanitären Völkerrechts“ bezeichnet, hat zu einem Umdenken beim Training geführt.

„Früher hat ein Wehrdienstleistender höchstens mal zehn Schuss hintereinander abgegeben“, schildert ein Insider. „Heute gehen die Soldaten auch im Einsatz den ganzen Tag auf den Schießplatz und üben exzessiv, damit jeder sicher sein kann, dass er seine Waffe beherrscht.“ Dabei, so heißt es aus dem Heer, hat die Truppe das neue Ausbildungskonzept noch nicht einmal vollständig umgesetzt.

Der drohende Mangel an Gewehrmunition – und auch an Patronen für Pistolen und Maschinenpistolen – hat die Politik alarmiert. „Offenkundig zeigt sich an dieser Stelle, dass die Einsatzrealität noch nicht überall im Verteidigungsministerium angekommen ist“, klagt der Unions-Verteidigungspolitiker Ernst-Reinhard Beck. „Ein Stocken des Nachschubs in diesem Bereich stellt einen nicht hinnehmbaren sicherheitsrelevanten Mangel dar.“

„Angesichts der bekannten Enge im Bundeswehrplan und Haushalt“, entschuldigte sich das Ministerium bei den Abgeordneten, hätten die nötigen Bestellungen „nicht immer bedarfsgerecht abgebildet“ werden können. Jetzt solle der Haushaltsausschuss möglichst bald das Geld dafür freigeben – allein für 53 Millionen Schuss Gewehrmunition 31,2 Millionen Euro. Doch selbst dann ist die Truppe vor dem Sparen beim scharfen Schuss nicht sicher: „Als weiteres Risiko“, räumen die Verteidigungsbeamten ein, „sind Produktionsengpässe bzw. Lieferzeiten (mindestens sechs Monate) zu berücksichtigen.“

Feuer frei!

So viel Munition verbrauchte die Bundeswehr 2009 in Millionen Schuss

5,56 mm (G36, MG4) **30**

7,62 mm (MG3, G3) **18**

9 mm (P8, MP5) **12**

Am meisten feuerten die Soldaten mit dem Gewehr G36

Quelle: Bundesministerium der Verteidigung